

Christinnen, die den Versuch machen, ein weniger weltliches Leben zu führen als ihre Nachbarn und sorgsamer zu achten auf die Führung des Heiligen Geistes, die sie auf eine unmittelbare Weise zu erfahren behaupten“ (13). Das ist die Grundthese des Buches, und sie wird auch mit großem Geschick durchgeführt an der Geschichte der Enthusiasten von Korinth und der Montanisten, an den Donatisten und den Untergrundbewegungen des Mittelalters, den Waldensern und Katharern, an Port-Royal und den Jansenisten, und dann, von der Reformation ab, meist an den angelsächsischen Sekten und Erweckungsbewegungen, so an den Quäkern und Methodisten.

Es geht dem Verf. um die geschichtliche Beurteilung dieser Bewegungen. „Welchen Ruhm diese Menschen in der Ewigkeit ernten werden, darüber steht uns kein Urteil zu; die Entscheidung liegt bei ihrem Herrn. Jedenfalls waren sie große Menschen, die jenseits alles Für und Wider der Parteien unserer flüchtigen Huldigung gewiß sein sollten“ (20). In diesem Sinn hat der Verf. ein glänzendes Buch geschrieben, stilistisch — auch die Übersetzung ist ausgezeichnet —, inhaltlich, auch wenn manches, was etwa über die mittelalterlichen Sekten und Port-Royal gesagt wird, treffender und klarer gesagt werden könnte. Der Wert des Buches jedoch scheint uns darin zu liegen, daß in einer kaum zu überbietenden Weise die Atmosphäre des Schwärmtums eingefangen ist, jener heimliche Untergrund, der immer wieder sichtbar wird, und daß dies mit einem treffenden Humor geschieht, der diese Bewegungen, aber auch zeitgeschichtliche Erscheinungen der Kirche mit wenigen Worten trifft und einordnet, wie dies in langen Abhandlungen nicht besser geschehen könnte.

O. Simmel SJ

Cognet, L.: Crémuse des Mystiques. Le Conflit Fénelon-Bossuet. (396 Seiten) Tournai/Belgien 1958, Desclée.

Der schon fast legendäre Streit zwischen Bossuet (dem „Adler von Meaux“) und Fénelon (dem „Schwan von Cambrai“) ver setzt immer wieder die Geister in Bewegung. Dabei neigt sich Interesse und Sympathie heute deutlich Fénelon zu, so daß man von einer Fénelon-Renaissance sprechen könnte. Sie hat auf deutscher Seite in dem 1953 von J. Kraus und J. Calvet unter französischer Mitwirkung herausgegebenen Sammelband „Fénelon — Persönlichkeit und Werk“ einen Niederschlag gefunden. 1956 bis 1957 erschienen dann die beiden Bände von Jeanne-Lydie Goré: „La Notion d’Indifférence chez Fénelon et ses Sources“ und: „L’Itinéraire de Fénelon: Humanisme et Spiritualité“ und kurz darauf das hier angezeigte Werk von L. Cognet. Wie der Titel andeutet, will Cognet darstellen, wie es über

der Mystik „dunkelt“, während die Antimystiker die Oberhand gewinnen. Nach einem gerafften Überblick über die mystischen und antimystischen Strömungen im Frankreich des 17. Jahrhunderts erscheinen die Hauptdarsteller nacheinander auf der Bühne: Madame Guyon, Fénelon, der ihr Anliegen, das innere, passive Gebet verteidigt, und Bossuet, der darin die Gefahr des Quietismus wittert (gerade war der Spanier Molinos in Rom verurteilt worden). Madame de Maintenon und der Hof spielen hinter den Kulissen mit. Das Buch schließt mit dem Bruch, der sich zwischen den beiden großen Bischöfen abzuzeichnen beginnt. Ein weiterer Band soll dem Verlauf des Streites gewidmet sein; ebenso wird vom Verfasser eine eigene Studie über Madame Guyon angekündigt.

Das Werk ist gründlich gearbeitet und liest sich spannend, wenn auch manches an diesem Streit unerquicklich ist und den Leser bedrückt. Bossuet macht dabei nicht immer die beste Figur; aber man kann sich fragen, ob Cognet seiner Vorliebe für Fénelon nicht zu einseitig nachgibt. Schließlich lagen doch im Mystizismus der Zeit offenbar wirkliche Gefahren, und die Entscheidung Roms fiel gegen Fénelon, der sich, wie man weiß, vorbildlich unterwarf. Der deutsche Leser ist an diesen Fragen schon insofern beteiligt, als die Kenntnis Fénelons für ein Verständnis des deutschen Pietismus im 18. Jahrhundert unerlässlich ist. Es ist auch bezeichnend, daß man den milden, innerlichen Bischof Sailer den „deutschen Fénelon“ genannt hat.

F. Hillig SJ

Savonarola, Girolamo: Predigten und Schriften. (507 S.) Salzburg 1957, Otto Müller, DM 14,70.

Das vorliegende Buch ist die Übersetzung einer von Prof. Ferrara besorgten Auswahl aus den Predigten und Schriften des großen Dominikaners, der heute wieder stark ins Blickfeld der kirchlichen Öffentlichkeit getreten ist. Das Urteil der Geschichte lautet wohl anders als das Schuldurteil des Jahres 1498, das den Dominikanerprior von San Marco auf den Scheiterhaufen brachte. Wenn man indes diese Schriften und Predigten liest, dann findet man es, immer unter Berücksichtigung, daß es sich um die mittelalterliche Welt handelt, vielleicht doch nicht mehr so merkwürdig, daß dieses Leben so tragisch endet. Da stehen neben Worten tiefer, inniger Frömmigkeit fast in einem Atemzug hochpolitische Aussagen, beide so unheilvoll vermengt, daß man nicht sieht, wie sie wieder sauber getrennt werden können. So lag der Zusammenstoß vielleicht schon in der Natur dieses Dominikaners begründet, der in einer solchen Welt notwendig zum Anstoß werden mußte. Damit soll weder seine lautere Gesinnung be-

stritten noch das Urteil gegen ihn als ge-
rechtifertigt hingestellt werden.

O. Simmel SJ

Böhme, Jakob: Sämtliche Schriften.

1. Band I. Aurora, oder Morgenröthe im
Aufgang. ([823 S.] 34 u. 405 S.) Stuttgart
1955, Fr. Frommanns. DM 19,80.

Dieser Band ist der erste eines auf 11 Bände
berechneten Faksimile-Neudrucks der Aus-
gabe von 1730. Man braucht einige Zeit, um
sich in die zwar kraftvolle, aber doch merk-
würdige Sprache Böhmes einzulesen. Der
Faksimiledruck erleichtert dies trotz seiner
Schönheit nicht. Noch schwieriger, und dem
durch die modernen Wissenschaften ge-
schulten Geist oft unverständlich, sind die Gedankengänge des schlesischen Theo-
sophen. Dazwischen finden sich wieder
Worte von tiefer Weisheit. Um dieser wil-
len, nicht als System ist Böhmes Werk
sicher bedeutsam.

Es geht in der Aurora um „den rechten
Grund der Gottheit“, und zwar durch eine
Erwägung der Kräfte der Natur. Aber Böhme bietet nicht eine natürliche Theo-
logie, sondern ein Gemisch alchimistischer,
philosophischer und biblischer Gedanken.
Zweifellos sind seine Bilder voll Farbe und
Kraft, doch kann man sich nicht des Ein-
drucks erwehren, als seien sie für ihn mehr
als nur Bilder. Zweifellos hat Böhme auf
Hegel und Schelling, vor allem auch auf
Baader großen Einfluß ausgeübt. Wir möch-
ten jedoch bezweifeln, ob er der Mann ist,
der der philosophischen Durchdringung der
heutigen Naturwissenschaften einen Weg
weisen kann.

O. Simmel SJ

Naturwissenschaft

Weizsäcker, Carl Friedrich v.: Zum Welt-
bild der Physik. (378 S.) Stuttgart
1957, S. Hirzel. Ln. DM 14,70.

Das Grundanliegen W.s kann man wohl in
der Suche nach einer Ontologie erblicken,
die in ähnlicher Weise das Fundament für
die in der Quantenphysik verwendete mehr-
wertige Logik darstellen würde, wie die
klassische Ontologie das Fundament der
zweiwertigen Logik der klassischen Physik
war. Die hier einschlägige Problematik
wurde schon früher in dieser Zeitschrift
ausführlicher erörtert (154 [1954] 255); zu
dem Inhalt der damals besprochenen 6. Auf-
lage sind acht weitere Aufsätze hinzuge-
kommen, von denen vielleicht vor allem
der über „Komplementarität und Logik“
hervorzuheben wäre. Ein eigentliches Ver-
ständnis dieser wohl zentralen Partien des
Buches dürfte für den nicht mit der Quan-
tenphysik vertrauten Leser nicht gerade
leicht sein (ein Nachwort versucht, dem
Leser einen Wegweiser durch die achtzehn
Aufsätze an die Hand zu geben); man wird

sich aber nicht philosophisch mit der Quan-
tenphysik auseinandersetzen können, ohne
sich mit der durch W. gegebenen Ausle-
gung der „Kopenhagener Interpretation“
auseinanderzusetzen. W. Büchel SJ

Melsen, A. G. M. van: Atom — gestern
und heute. Die Geschichte des Atombegriffs
von der Antike bis zur Gegenwart.
Übersetzt und mit Quellentexten
erweitert von Heimo Dolch. (XIV und
316 Seiten) Freiburg/München 1957, Karl
Alber. Ln. DM 23,80.

Besonders interessant in diesem Buch des
Nijmegener Professors für Naturphilosophie
ist vielleicht der Nachweis, daß der Gedanke
der unteilbaren kleinsten Teilchen
sich nicht nur bei dem von Demokrit aus-
gehenden Mechanismus findet, sondern
andeutungsweise auch bei Aristoteles selbst,
deutlicher bei seinen griechischen Kommen-
tatoren und schließlich als Lehre von den
„minima naturalia“ bei vielen scholasti-
schen Naturphilosophen. In der Tat kann
man wohl mit Recht sagen, daß die substanz-
iell veränderlichen minima naturalia der
Scholastik mehr Ähnlichkeit haben mit den
Elementarteilchen der modernen Physik,
die ja geradezu durch ihre Verandelbar-
keit charakterisiert sind, als die starren und
wesentlich unwandelbaren Atome Demo-
krits. Bei der Darstellung der Entwicklung
des physikalischen Atombegriffs wird sehr
schön der jeweilige philosophische Hinter-
grund herausgearbeitet, auf den der Physiker
spontan und unreflex seine physikalischen
Erkenntnisse projiziert. Die vielfach
vertretene Ansicht, daß der Positivismus in
dem beschriebenen Sinn philosophischer
Hintergrund der heutigen Physik sei, lehnt
M. mit der Begründung ab, daß es sich bei
dem Positivismus um reflex-philosophische
Interpretation, nicht aber um unbewußt-
spontane Projektion des physikalischen
Wissens handle; außerdem sei der Positivismus
als philosophische Lehre zu kompli-
ziert, um wirklich bei dem Großteil der
Physiker philosophischer Hintergrund zu
werden (263). (Ob mit der letzten Bemer-
kung nicht doch wenigstens die theoretischen
Physiker ein wenig unterschätzt werden?) In einem letzten Kapitel wird für
den von der Naturwissenschaft herkom-
menden Leser die Berechtigung von Philo-
sophie und insbesondere Naturphilosophie
als eigenständiger Wissenschaft kurz und
treffend aufgewiesen. W. Büchel SJ

Müller, Arним: Bios und Christentum.
(280 S.) Stuttgart 1958, Ernst Klett. Ln.
DM 14,80.

Das Buch des Berliner Nervenarztes nimmt
zu einer Problematik Stellung, die in der
protestantischen Theologie durch die Schrif-
ten Rudolf Bultmanns entstanden ist. Der
Verf. ist der Auffassung, daß der Konflikt